

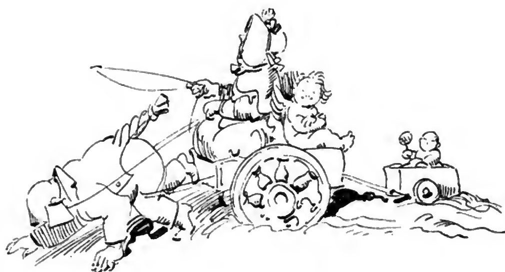
Herr und Frau Knopp

Wilhelm Busch

Herr und Frau
Knopp

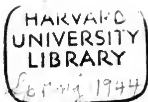
von

Wilhelm Busch.



[illegible]stes bis [illegible]stes Tausend

München.
Verlag von Fr. Bassermann.
1908.



Druck von Knorr & Hirth in München, G. m. b. H.

Ermahnungen und Winke.

Oh wie lieblich, oh wie schicklich,
So zu sagen herzerquicklich,
Ist es doch für eine Gegend,
Wenn zwei Leute, die vermögend,
Außerdem mit sich zufrieden,
Aber von Geschlecht verschieden,
Wenn nun diese, sag ich, ihre
Dazu nöthigen Papiere,
So wie auch die Haushaltsachen
Endlich mal in Ordnung machen
Und in Ehren und bei Zeiten
Hin zum Standesamte schreiten,
Wie es denen, welche lieben,
Vom Gesetze vorgeschrieben,
Dann ruft Jeder freudiglich:
„Gottseidank, sie haben sich!"

Daß es hierzu aber endlich
Kommen muß, ist selbstverständlich. —
Oder liebt man Pfänderspiele?
So was läßt den Weisen kühle.
Oder schätzt man Tanz und Reigen?
Von Symbolen laßt uns schweigen.
Oder will man unter Rosen
Innig miteinander kosen? —
Dies hat freilich seinen Reiz;
Aber elterlicherseits
Stößt man leicht auf so gewisse
Unbequeme Hindernisse
Und man hat, um sie zu heben,
Als verlobt sich kund zu geben. —

Das ist allerdings was Schönes;
Dennoch mangelt dies und Jenes.
Traulich im Familienkreise
Sitzt man da und flüstert leise,
Drückt die Daumen, küßt und plaudert,
Zehne schlägt's, indeß man zaudert,
Mutter strickt und Vater gähnt,
Und, eh man was Böses wähnt,
Heißt es: „Gute Nacht, bis Morgen!"
Tief im Paletot verborgen,
Durch die schwarzen, nassen Gassen,
Die fast jeder Mensch verlassen,
Strebt man unmuthvoll nach Hause
In die alte, kalte Klause,
Wühlt ins Bett sich tief und tiefer,
Schnatteratt! so macht der Kiefer,
Und so etwa gegen Eine
Kriegt man endlich warme Beine.
Kurz, Verstand sowie Empfindung
Dringt auf ehliche Verbindung. —

Dann wird's aber auch gemüthlich.
  Täglich, stündlich und minütlich
  Darf man nun vereint zu zweeen
  Arm in Arm spazieren gehen!
  Ja, was irgend schön und lieblich,
  Segensreich und landesüblich
  Und ein gutes Herz ergetzt,
  Prüft, erfährt und hat man jetzt.

Eheliche Ergötzlichkeiten.

Ein schönes Beispiel, daß Obiges wahr,
Bieten Herr und Frau Knopp uns dar.



Hier ruht er mit seiner getreuen Dorette
Vereint auf geräumiger Lagerstätte.

Früh schon erhebt man die Augenlider,



Lächelt sich an und erkennt sich wieder,



Um alsobald mit einem süßen
Langwierigen Kusse sich zu begrüßen.

Knopp aber, wie er gewöhnlich pflegt,
Ist gleich sehr neckisch aufgelegt.



Ganz unvermuthet macht er: Kiecks!
Hierauf erhebt sich ein lautes Gequiecks.
Dorette dagegen weiß auch voll List,
Wo Knopp seine lustige Stelle ist.

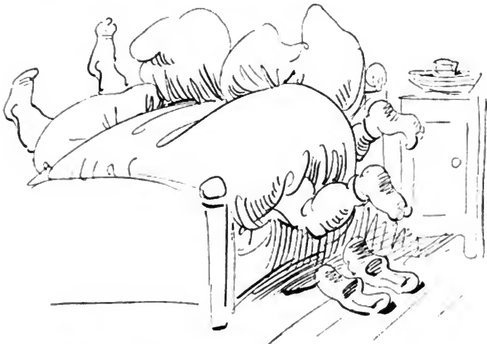


Nämlich er hat sie unten am Hals.
Kiewiecks! Jetzt meckert er ebenfalls.

Nun freilich möchte sich Knopp erheben,
Und schnell vom Lager hinwegbegeben,
Wird aber an seines Kleides Falten

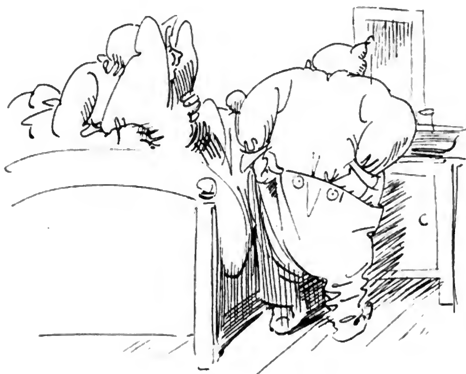


Spiralenförmig zurückgehalten.
Husch, er nicht faul, eh man sich's denkt,
Hat sich nach hinten herumgeschwenkt
Und unter die Decke eingebohrt,



Wo man recht fröhlich herumrumort. —

Nach diesen gar schönen Lustbarkeiten
Wirds Zeit zur Toilette zu schreiten.



Gern wendet Frau Doris anitzo den Blick
Auf Knopp sein Beinbekleidungsstück,
Welches ihr immer besonders gefiel
Durch Ausdruck und wechselndes Mienenspiel.



Bald schauts so drein mit Grimm und Verdruß,



Bald voller Gram und Bekümmernuß.
Bald zeigt dies edle Angesicht



Nur Stolz und kennt keinen Menschen nicht.

Aber bald schwindet der Uebermuth;

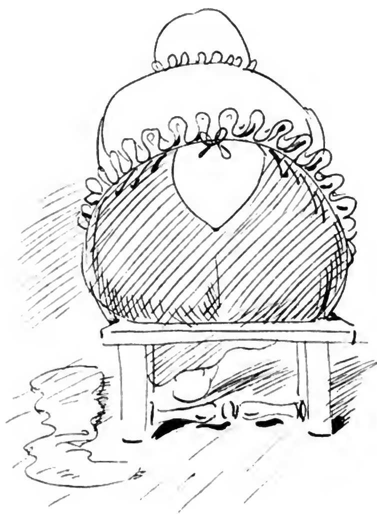


Es zeigt sich von Herzen sanft und gut,
Und endlich nach einer kurzen Zeit

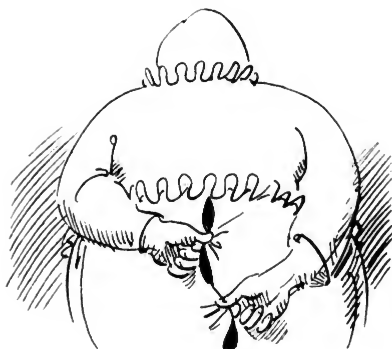


Strahlt es in voller Vergnüglichkeit. —
Dorettens Freude hierüber ist groß,
Knopp aber ist auch nicht freudenlos;

Denn ihm lächelt friedlich und heiter,
Nach unten spitzig, nach oben breiter,
Weißlich blinkend und blendend schön,
Ein hocherfreuliches Phänomen.
Besonders zeigt sich dasselbe beim Sitzen,



In der Mädchensprache heißt man's: Blitzen, —
„Madam, es blitzt!" ruft Knopp und lacht.



Schlupp! wird die Sache zugemacht.

Der alte Junge hat's gut.

Die Frühstückszeit hat Knopp vor allen,
Weil sehr behaglich, sehr gefallen.



Nachdem die Liese aufgetischt,



Hat Doris ihm den Trank gemischt.
Und außerdem genießt er heute
Noch eine ganz besondre Freude.



Frau Doris schenkt ihm eine Mütze,
Die rings mit Perlen und mit Litze
In Form von einem Kranz der Reben
Gar schön umwunden und umgeben.



Sehr freut ihn dieser Kopfbehälter,
Denn nach Micheli wird es kälter
Und weht schon oft ein herber Hauch,
Und außerdem verziert es auch.

Stolz sitzt er da auf seinem Sitze;
Das Haupt verschönt die Morgenmütze;



Die Pfeife ist ihm Hochgenuß,
Und Doris hält den Fidibus.

Schnell flieht der Morgen. — Unterdessen
Bereitet man das Mittagessen. —
Was dies betrifft, so muß man sagen,
Kann Knopp sich wirklich nicht beklagen.
Zum Beispiel könnt er lange suchen
Nach solchem guten Pfannekuchen.
Hierin ist Doris ohne Fehl.
Stets nimmt sie einen Löffel Mehl,
Die nöthge Milch, dazu drei Eier,
Ja vier sogar, wenn sie nicht theuer,
Quirlt dies sodann und backt es braun
Mit Sorgfalt und mit Selbstvertraun;



Und jedesmal spricht Knopp vergnüglich:
„Der Pfannekuchen ist vorzüglich!"



Oh wie behaglich kann er nun
An Doris treuem Busen ruhn.
Gern hat er hiebei auf der Glatze
Ein loses, leises Kribbelkratze.
So schläft er mit den Worten ein:
„Wie schön ist's, Herr Gemahl zu sein!"

Ein Mißgriff.

Der Samstag ist meistens so ein Tag,
Den der Vater nicht leiden mag.
Es wirbelt der Staub, der Besen schwirrt,
Man irrt umher und wird verwirrt.



Hier oben auf der Fensterbank
Steht Liese und macht die Scheiben blank.

Knopp, welcher seine Pfeife vermißt
Und gar nicht weiß, wo sie heute ist,
Schweift sorgenschwer im Haus umher,
Ob sie nicht wo zu finden wär.
Er denkt: Wo mag die Pfeife sein?



Und zwickt die Liese in's Bein hinein.

Obgleich dies nur ganz unten geschehen,
Frau Doris hat es nicht gern gesehen.
Sie ruft: „Das bitt ich mir aber aus!



Abscheuliches Mädchen, verlasse das Haus!“

So wären denn Knoppens also mal
Ohne weibliches Dienstpersonal,
Und morgens in früher Dämmerung



Hat Knopp eine schöne Beschäftigung. —
Alsbald so steht es im Wochenblatt,
Daß man Bedienung nöthig hat.

Infolgedessen mit sanfter Miene



Erscheint eine Jungfrau Namens Kathrine,
Welche hochheilig und theuer versprochen,
Stets fleißig zu putzen, beten, backen und kochen.
Hierin ist sie auch einerseits rühmlich,
Anderseits aber recht eigenthümlich!

Ergänzt zum Beispiel am Syrupstopfe
Der unvermeidliche zähe Tropfe —



Schluppdiwutsch! — so schafft sie ihn dort
Mit schnellem Schwunge der Zunge fort.

Oder wenn sich beim Backen vielleicht
Irgendwo irgendwie irgendwas zeigt —



Schluppdiwutsch! sie entfernt es gleich
Durch einen doppelten Bogenstreich. —
Obschon dies sehr geschickt geschehen,
Frau Knoppen hat es nicht gern gesehen.
Sie ruft: „Das bitt ich mir aber aus!
Abscheuliches Mädchen, verlasse das Haus!"
So wären denn Knoppens zum andern Mal
Ohne weibliches Dienstpersonal.
Knopp aber in früher Dämmerung



Hat eine schöne Beschäftigung.

Alsbald so setzt man in's Wochenblatt,
Daß man ein Mädchen nöthig hat!

Hierauf erscheint nach kurzer Zeit



Eine Jungfrau mit Namen Adelheid,
Welche hochheilig und theuer versprochen,
Stets fleißig zu putzen, beten, backen und kochen.
Auch kann sie dieses; und augenscheinlich
Ist sie in jeder Beziehung sehr reinlich.

Pünktlich pflegt sie und ohne Säumen
Die ehliche Kammer aufzuräumen.



Recht angenehm ist dann der Kamm,
Pomade und Seife von Madam.
Doch für die Zähne verwendet sie gern



Den Apparat des gnädigen Herrn. —

Obgleich dies zu guten Zwecken geschehen,
Frau Knoppen hat es nicht gern gesehen.
Sie ruft: „Das bitt ich mir aber aus!
Abscheuliches Mädchen, verlasse das Haus!"
Knopp aber in früher Dämmerung



Hat eine schöne Beschäftigung.

Knopp geht mal aus.

Bekanntlich möchte in dieser Welt
Jeder gern haben, was ihm gefällt.
Gelingt es dann mal dem wirklich Frommen
An die gute Gabe dran zu kommen,
Um die er dringend früh und spat
Aus tiefster Seele inniglich bat,
Gleich steht er da, seufzt, hustet und spricht:
„Ach Herr, nun ist es ja doch so nicht!"
Auch Knopp ist heute etwas ergrimmt
Und über sein ehliches Glück verstimmt.

Grad gibt es den Abend auch Fricadellen,
Die unbeliebt in den meisten Fällen.



Er lehnt sie ab mit stillem Dank,



Zieht seinen Frack aus dem Kleiderschrank,

Und ohne sich weiter an was zu kehren,



Wandelt er trotzig zum goldenen Bären! —



„Potztausend, also auch mal hier!“
So rufen freudig beim Oeffnen der Thür
Der kunstreiche Doktor Pelikan
Und Bello, der Förster und Jägersmann.

Knopp aber redet nicht eben viel;



Hat auch nicht Lust zum Solospiel;



Sondern tief in sich selbst gekehrt
Hat er sein Schöppchen Bier geleert.



Punkt zehn Uhr schließt er die Rechnung ab



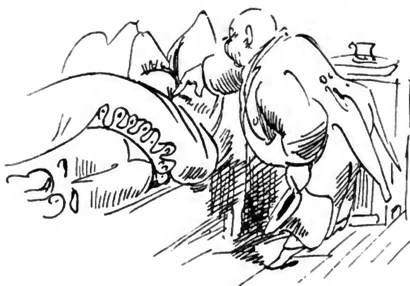
Und begiebt sich zu Haus in gelindem Trab.

Unfreundlicher Empfang.

Grollend hat Madam soeben



Sich bereits zur Ruh begeben.



Freundlich naht sich Knopp und bang —



Bäh! — nicht gut ist der Empfang.



Demuthsvoll und treu und innig
Spricht er: „Doris, schau da bin ich!“



Aber heftig stößt dieselbe —
Bubb! — ihn auf sein Leibgewölbe.

Dieses hat ihn sehr verdrossen.



Tiefgekränkt, doch fest entschlossen,
Schreitet er mit stolzem Blick



Wieder ins Hotel zurück.
Heissa, jetzt ist Knopp dabei,
Kartenspiel und was es sei.

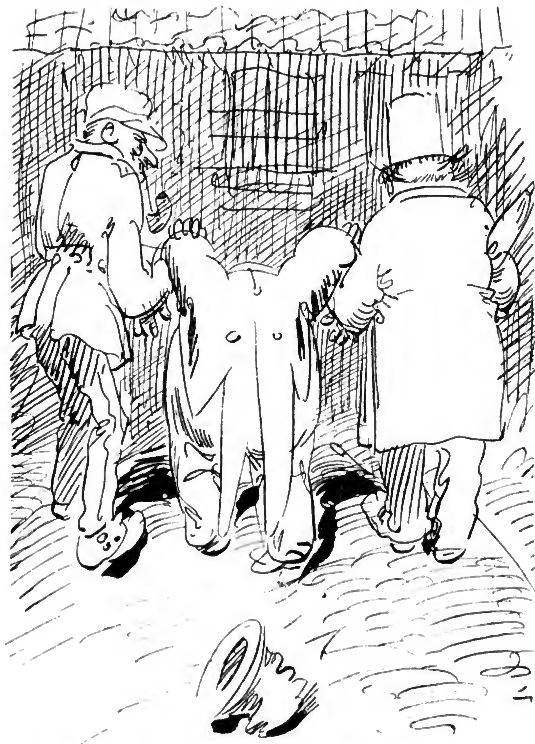


Elfe, zwölfe schlägt die Glocke;
Man genießt verschiedne Grocke,



Dreimal kräht des Hauses Hahn,
Bis der letzte Trunk gethan.

Heimkehr.

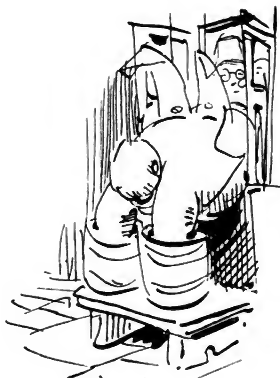


Knopp ist etwas schwach im Schenkel,
Drum so führt man ihn am Henkel.

Glücklich hat es sich getroffen,
Daß das Küchenfenster offen.



Man erhebt ihn allgemach,
Und dann schiebt man etwas nach.



Düster ist der Küchenraum;



Patsch! Man fällt und sieht es kaum.





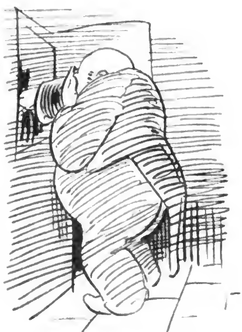
Rathsam ist es nachzuspähen,
Wo die Schwefelhölzer stehen.



Kracks! Da stößt das Nasenbein
Auf den offnen Küchenschrein.



Peinlich ist ihm das Gefühl;



Aber er verfolgt sein Ziel.



Oha! Wieder geht er irr.
Dieses ist das Milchgeschirr.

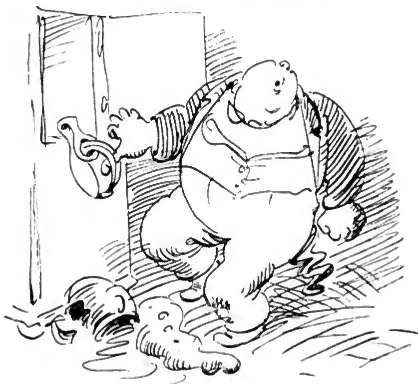




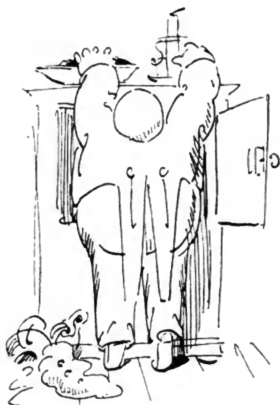
Dies dagegen ist die volle,
Sanftgeschmeidge Butterstolle.



Doch hier hinten in der Ecke
Kommt er jetzt zu seinem Zwecke.



Autsch! — Er schreit mit lautem Schalle
Und sitzt in der Mausefalle.



Jetzo kommt ihm der Gedanke,
Nachzuspüren auf dem Schranke.



Ach! Von Kopfe bis zum Fuß
Rinnt das gute Zwetschenmus.



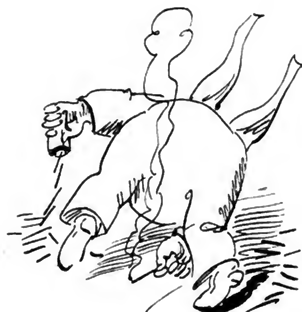
Doch zugleich mit dieser Schwärze
Kriegt er Feuerzeug und Kerze.

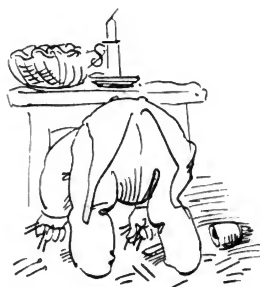


Freilich muß er häufig streichen,
Ohne etwas zu erreichen.

















Aber endlich und zuletzt
Hat er's richtig durchgesetzt.



Jetzt zur Ruh sich zu begeben,

Ist sein sehnlichstes Bestreben.



Hier ist nun die Kammerthür.
Ach, man schob den Riegel für.



Demnach muß er sich bequemen,
Auf der Schwelle Platz zu nehmen.



So ruht Knopp nach alledem
Fest, doch etwas unbequem.

Donner und Blitz.

Hier sitzt Knopp am selbigen Morgen



Greulich brütend im Stuhl der Sorgen;
Tyrann vom Scheitel bis zur Zeh;
Und heftig thut ihm der Daumen weh.



Ei schau! die Liese ist wieder gekommen!
Ist Knopp egal. Man hört ihn brommen.



Reumüthig nahet Frau Doris sich,
Knopp zeigt sich als schrecklicher Wütherich.



Perdatsch! — Mit einem großen Geklirr
Entfernt er das schöne Porzlangeschirr.



Dann klopft er über den ganzen Graus
Ohne Rücksicht zu nehmen die Pfeife aus.

Mit Thränen tritt Frau Doris hervor
Und sagt ihm ein leises Wörtchen in's Ohr.



Dies Wort fährt ihm wie Donner und Bliß
Durch Kopf, Herz, Leib in den Sorgensiß.



Und tief erschüttert und allsogleich
Zeigt er sich mild, gerührt und weich.

Aengstlicher Uebergang und friedlicher Schluß.

Wohlbekannt im ganzen Orte,



Mit der Klingel an der Pforte,

Ist die Brave, Ehrenwerthe,
Ofterprobte, Vielbegehrte,



Welche sich Frau Wehmuth schrieb;
Und ein jeder hat sie lieb. —

Mag es regnen oder schneeen,
Mag der Wind auch noch so wehen,
Oder wär sie selbst nicht munter,
Denn das kommt ja mal mitunter —
Kaum ertönt an ihrer Klingel
Das bekannte: Pingelpingel!
Gleich so ist Frau Wehmuth wach
Und geht ihrer Nahrung nach.

Heute ist sie still erschienen,
Um bei Knoppens zu bedienen.



Auf dem Antlitz Seelenruhe,
An den Füßen milde Schuhe,
Wärmt sie sorglich ihre Hände,
Denn der Sommer ist zu Ende.

Also tritt sie sanft und rein
Leise in die Kammer ein.

Auch den Doktor Pelikan
Sieht man ernstbedächtig nahn,



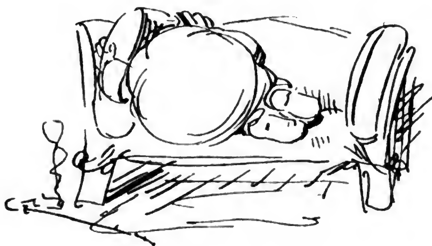
Und es sagt sein Angesicht:
Wie es kommt, das weiß man nicht. —

Oh, was hat in diesen Stunden

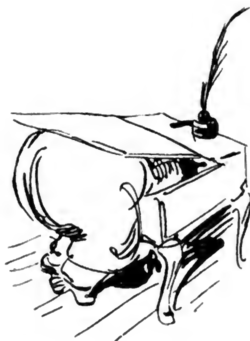


Knopp für Sorgen durchempfunden.

Rauchen ist ihm ganz zuwider,



Seine Pfeife legt er nieder.



Ganz vergebens tief im Pult
Sucht er Tröstung und Geduld.



Oben auf dem hohen Söller,



Unten in dem tiefen Keller —
Wo er sich auch hinverfüge —
Angst verkläret seine Züge.

Ja, er greifet zum Gebet,



Was er sonst nur selten thät. —

Endlich öffnet sich die Thüre, –
Und es heißt: ich gratuliere!

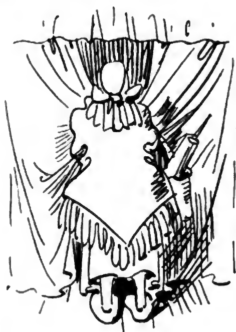
Friedlich lächelnd, voller Demuth,
Wie gewöhnlich, ist Frau Wehmuth. –
Stolz ist Doktor Pelikan,
Weil er seine Pflicht gethan. –



Aber unser Vater Knopp
Ruft in einem fort: Gottlob!



Na, jetzt hat er seine Ruh. —



Ratsch! Man zieht den Vorhang zu.





